Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 23

Artikel: Rede des hochw. H. Bischofs Dr. Paul Wilhelm v. Keppler über Familie

und Schule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bädagogilme Blätter

Pereinigung des "Homeizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 5. Juni 1908.

Nr. 23

15. Jahraana.

Redaktionskommission:

ho. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die ho. Seminar-Direttoren Jatob Grüninger, Midenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, distirch, herr Lehrer Jos. Müller, Cohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln.
Ginsendungen sind an letteren, als den Ches-Redattor, zu richten, Unsperat-Aufträge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Einfiebeln.

Inhalt: Rede des hochw. Bischofs Dr. Paul Wilhelm v. Reppler über Familie und Schule. — Aus Rantonen und Ausland. — Sprechsaal. — St. Gall. Ratholifentag am Pfingftmontag in St. G. — Burbigungen und Chrungen. — Brieftaften ber Rebattion. — Inserate.

Rede des hochw. H. Bischofs Dr. Paul Wilhelm v. Reppler über Familie und Schule

auf der vierten Bereinsversammlung des Katholischen Schulvereins für die Diözese Rottenburg zu Rottenburg am 9. Oktober.

Aus Ihrer Begrugung habe ich zwei Tone herausgehort, die mir zu Herzen drangen: Die Ehrfurcht vor meinem Amt und das Bertrauen zu meiner Berfon. In Berehrung, Bertrauen und Liebe begruße ich auch Sie, und meine Seele ift gehoben und freudig bewegt beim Anblid dieser großen Bersammlung. So viele Manner aller Stände, fo viele Bertreter des geiftlichen Standes und des Lehrerstandes, dazu so viele edle Frauen und Jungfrauen, — alle Gin Berg und Gine Seele in der michtigsten Angelegenheit, welche es für die Menschheit gibt, in ber Fürsorge für die Rinderwelt, — wie follte bas den Bischof nicht in der Seele freuen!

Freilich, auch diese Freude ist nicht ungemischt, wie keine Erdenstreude. Unser gemeinsames Arbeitsgebiet sollte an sich eine Oase des Friedens sein, war auch lange gleich einem umfriedeten Garten, in welchen der Kampf und Streit der Welt nicht hereinbrandete. Das ist anders geworden. Dieses Gebiet ist heutzutage am heißesten umstritten und kann kaum mehr zur Ruhe kommen, die ihm doch so nötig wäre. Wir suchen nicht den Streit, sondern den Frieden.

Auch bei dem friedlichen Thema: Familie und Schule, Familie und Schulverein, über welches ich gebeten worden bin zu sprechen, geht es nicht ohne allen Kampf ab. Wenn man heutzutage von der Familie redet, muß man für das Recht der Familie kämpfen.

Unter den Ummälzungen der letten Jahrzehnte, unter den Weben, aus welchen die moderne Beit herausgeboren wurde, hat namentlich auch die Familie schwer gelitten. Sie ist vielfach nicht mehr, was fie war, und gilt nicht mehr, mas fie wert ift. Wie bas fo gekommen, das ift eine lange, traurige Geschichte, die wir bloß streifen konnen. Der Feinde, welche die Familie schädigten und ihr ans Leben wollten, ift es eine ganze Legion. Die Wildwaffer ber Unfittlichkeit, bes Unglaubens, der Frreligiöfitat nagen an ihren Grundpfeilern; die unruhige soziale Bewegung wühlt in ihren Fundamenten. Faliche Staatstheorien glaubten auch fie entrechten zu muffen zu Bunften bes Staates, ber allein ber Trager aller Rechte fein follte. Bon der neueren Gefetgebung bat man mit Recht gesagt, daß fie ju febr ben Menschen als Ginzelwesen nehme, ausgelöft aus bem Berband ber Familie. Die Leichtigkeit ber Cheschließung und die Leichtigkeit der Chescheidung, beides hat die Familie im Lebensmart geschädigt. Der Sozialismus ift nie ihr Freund gemejen und murde am liebsten ihr haus auf den Abbruch verkaufen. Das Fabrifleben tann icon dadurch der Familie wehe tun, daß es den Bater und namentlich die Mutter ihr allzusehr entzieht. Schlechte Literatur, Romane und Theater ichandeten und ichanden die Ehre ber Che und Familie. Unverständige, leichtfertige Eltern helfen felbst mit, fie ju ruinieren; fie haben tein Bewußtsein ihrer Autorität mehr und ber fich aus ihr ergebenden Pflichten, oder find zu ichwach, diese Autorität geltend zu machen. So tief gefunken war allmählich das Ansehen ber Familie, daß man allen Ernftes die Frage erbrterte, ob fie nicht überhaupt eine überlebte Inftitution und eber ein hindernis als ein Mittel bes Fortidrittes fei.

Die Folgen dieser Berachtung der Familie zeigten sich bald und öffneten den Berständigen die Augen. Run sinnt auch eine gesunde Sozialwissenschaft wieder auf Mittel, den Schaden gut zu machen. Sehr mit Recht. Die Familie ift und bleibt die Lebensquelle und Lebenszelle, bas Lebensmart und die Lebenswurzel ber Gefellichaft. Gefellichaft, Staat und Gemeinde besteht nicht aus einer größeren ober fleineren Berbe von Einzelmenschen, sondern aus Familien. Ift die Familie im weiten Umfang frank, blutarm, blutverdorben, phyfisch oder moralisch minderwertig, fo tann bas Bolt und ber Staat fich unmöglich wohlbefinden. Broße Bolter und Staaten find nach dem Ausweis ber Geschichte baran ju Grunde gegangen, daß die Familie begeneriert mar. Das Gebot: Du follft Bater und Mutter ehren (und damit die Familie respettieren und hochhalten), gilt famt feiner Berheißung: Damit bu lange lebeft und es dir wohlergehe auf Erden, nicht blog ben Ginzelmenschen, fonbern auch ben Boltern und Staaten. Die Achtung ber Familie ift bie Grundlage ihres Gludes und ficheren Bestandes; die Berachtung ber Familie befiegelt ihren Tod und Untergang. Jeder mahre foziale Fortidritt muß feinen Weg durch die Familie nehmen; wahrhaft heben tann man bas soziale Leben nur, indem man die Familie hebt und fie gemäß ihrer ursprünglichen 3dee und ihrem 3mede reorganisiert. Und eine Erneuerung, Erlöfung, Beredlung ber Familie fann bloß mit Silfe bes Christentums bewirft werden. Es hat die durch das alte Beidentum entwürdigte Familie wieder geadelt und im Saufe von Ragareth fie wieder geheiligt; es tann allein die durch bas moderne Beibentum bedrobte Familie schüten und erhalten. Bu Zeiten, wo die Familie wenig Freunde mehr hatte, da hat eine mutterliche Freundin fich fraftvoll ihrer angenommen: die Rirche. Der oberfte Birte ber Rirche, Leo XIII., ist in unseren Tagen in der Enghklika Rerum novarum mit lanter Stimme für fie eingetreten : "Die Familie mar früher als ber Staat. Wie der Staat, so ift auch die Familie im eigentlichen Sinne eine Befellichaft, und es regiert in ihr eine felbständige Bewalt, bie vaterliche. Innerhalb der von ihrem nächften 3med bestimmten Grenzen befitt daher die Familie jum wenigsten die gleichen Rechte wie ber Staat in der Bahl und Anwendung jener Mittel, welche gu ihrer Erhaltung und ihrer berechtigten freien Bewegung unerläßlich find. Bir fagen : mindeftens die gleichen Rechte; denn ba bas hausliche Bufammenleben sowohl der Idee als der Sache nach früher ift als die bürgerliche Gemeinschaft, fo haben auch feine Rechte und Pflichten ben Bortritt, weil fie ber Natur näher fteben."

Die Wahrheit und das Recht kommt auch in diesem Punkte allmählich wieder zum Durchbruch, und, hoffen wir, zum Siege. Die Stimmung ist in allen gutgesinnten Kreisen wieder familienfreundlich geworden. Verständige Staatsmänner, Vertreter einer gesunden Sozialwiffenschaft und Sozialpolitik, reichen jett wieder den Geistlichen und Lehrern die Hand im Bestreben, das Familienleben zu schützen und zu heben. Ja, neuerdings haben selbst die Kunste angesangen, Rat zu pflegen, wie sie mit ihren Mitteln zu diesem schönen Zweck beitragen können; sie haben sich das Problem gestellt, für das Volk Familien= häuser zu schaffen, welche den Namen Familienheime verdienen.

Auch die Ginficht bricht fich mehr und mehr Bahn, daß Schule und Familie in gutes Ginvernehmen gefett werden muffen. fich fremd und froftig gegenüberfteben, haben beide ben Schaden, gang besonders bas Rind, bas beiben angehört. Bang entsetlich find die Folgen, wenn beide gar in offenen Begenfat, in Widerftreit und Diderfpruch miteinander treten auf dem hochsten Lebensgebiete, dem der Re-Diefes traurige Schaufpiel bietet Frankreich, wo eine bewußt religionsfeindliche und undriftliche Schule ben Rampf aufnimmt gegen bie driftliche Familie und bas arme Rind bie Rriegskoften bezahlen muß. Es ift bas Berdienft bes herrn Oberftudienrats Egelhaaf in Stuttgart, auf diese unseligen Buftande bingewiesen zu haben. In den "Beitfragen" gibt er einige Momentbilder aus ber modern-frangofischen Soule, welche das Recht der Familie und der Religion mit Fugen tritt. Der Lehrer inquiriert, wer am Sonntag jur Meffe gegangen. Madden, welches fich bagu betennt, wird auf ben Tifch an ben Pranger geftellt und muß das Baterunfer berfagen; an jede Bitte fnupft ber Lehrer giftige, spöttische Bemertungen. Nach acht Tagen wiederholt fich bie unwürdige Szene; das Madchen muß das Ave Maria berfagen, und der Lehrer begeifert den Engelsgruß mit feinem Sohn. ein zehnjähriger Anabe feinen Unwillen nicht mehr bemeiftern; er erhebt fich und fagt: "Berr Lehrer, mas Sie ba tun, ift fehr folecht, und bie Mutter diefer Rleinen wird das nicht dulden." "Ehre bem fleinen Ritter," ichreibt Egelhaaf, "ber es magte, der gepeinigten Schulgenoffin zu Silfe ju tommen, und dem ichoften Rerl, der feine amtliche Stellung ichnobe migbraucht, ins Geficht zu fagen, mas er fei, und die geheiligten Rechte der Eltern fiber ihr Rind zu verteidigen! Wenn man megen etwas an den Frangofen nicht verzweifeln barf, fo ift es nicht megen ber Lehrer, welche fich fo wie geschildert benehmen, fondern wegen bes tapfern Rnaben, in dem der Anstand und die Chre fo lebendig find, daß er fich ju erheben und bem Lehrer ins Gemiffen ju reden magt." Ja: Chre diefem fleinen Belben! Ehre aber auch bem Berfaffer biefes Artifels, welcher ben Mut hat, in jetiger Beit eine folche Warnungstafel aufzurichten und die grauenvollen Schulzuftande jenes Frankreich zu beleuchten, auf welches leider wieder einmal manche urteilslofe Deutsche bewundernd hinüberbliden ju muffen meinen.

Mögen solche Zustäude unserem Baterlande für immer erspart bleiben! Das ist der Religionstrieg in schlimmner Form; das i so arg als bethlehemitischer Kindermord. Möge bei uns in alle Zu unft dieselbe gesunde Lebensluft christlichen Geistes das Kind in der Familie wie in der Schule umgeben! In diesem Geiste werden die Rechte des Staates, die Rechte der Familie und die Rechte der Kirche auf das Kind und auf die Schule ihre Ausgleichung finden. In dieser Atmosphäre werden sich von selber rege Wechselbeziehungen zwischen Familie und Schule ergeben, beiden zum Segen.

Beibe find und bleiben ja doch auf einander angewiesen. Der Lehrer wie der Ratechet, welcher davon überzeugt ift, ober burch Forfters neueste Schrift: "Schule und Charafter" fich bavon überzeugen laßt, daß Charafterbildung eine unerlägliche Aufgabe ber Schule ber daher, soweit immer beim Rlaffen- und Daffenunterricht möglich, individualifiert, jedes Rind für fich betrachtet und behandelt (und barin gipfelt die padagogifche Runft), - er wird bald barauf tommen, bag er fich um die Familie kummern muß, welche ihm bas Rind fenbet, und daß er aus ihr heraus bas Rind berfteben und beurteilen muß. Er wird ba auf manche Sinderniffe ftogen, ohne beren Überwindung ober Minderung er auf teinen Erfolg feiner Tätigteit hoffen tann; er wird auch manche wertvolle Silfetrafte finden, welche ihm die Arbeit erleichtern. Und fein Interesse an der Familie wird ihm für die Regel auch mit dem Intereffe der Familie an der Schule beantwortet und gelohnt werden. Die Familie wird mehr und mehr lernen, in der Soule die Mitarbeiterin im ichweren Werf ber Rinderergiehung ju ichagen.

So fehr der niedergang der Familie zu bedauern, die Schule barf boch nicht etwa fagen: Die Familie ift nicht mehr, was fie fein foll, tann baber auch mir nichts mehr fein und ift für mich völlig außer Rechnung zu ftellen. Rein, fo weit ift es benn boch nicht. Bei uns gibt es benn boch in jeder Gemeinde noch eine ganze Ungahl von guten und gefunden Familien. Es gibt noch Bater, welche die Ronige ihrer Familien find, fie auf ihren Schultern und auf ihrem Bergen tragen, welche regieren im besten Sinne des Wortes; es gibt noch Mutter, welche die driftliche Mischung von Liebe und Autoritat finden; es gibt noch Eltern, welche fich für die Rinder voll verantwortlich fühlen und beren heiligste Sorge es ift, am Bergen und ber Ceele ihrer Rinder ju bilden und ju formen; es gibt noch Familien, deren Mittelpunkt Chriftus ift, in welchen die Autorität der Eltern die Autorität der Lehrer und Geiftlichen ftut und icutt. Es mare die größte Torheit, wenn die Soule, fich ftolz als Staatsschule fühlend, hier nicht Unschluß suchen und fich ber Mithilfe verfichern murbe.

Ja felbst dann darf die Familie von der Schule nicht ignoriert werben, wenn fie nicht ist, wie sie fein foll. Auch die Schule ift berufen, an der großen sozialen Aufgabe, an der Bebung der Familie mitzuarbeiten. Da gilt es, Versaumniffe gut zu machen, Sinderniffe ju betämpfen, schlechte Ginfluge burch gute außer Rraft zu fegen, die gefunkene Familie zu heben burch bas Rind. Welch ein Gebiet erschließt fich da für den chriftlichen Babagogen! Der gute Lehrer und Ratechet foll, soweit möglich, gut machen, was der schlechte Bater verdirbt und verfäumt; die Schule foll Mutterftelle vertreten an einem Rind, dem die Mutterliebe fehlt; fie foll das Rind anleiten, beffer zu fein als feine Eltern, feine Pflicht zu tun Eltern gegenüber, welche ihre Pflichten an ihm nicht tun; ein besonderes Mag von Liebe und Fürsorge foll in bas arme gequalte Leben eines Rindes die Sonnenstrahlen der Freude hineinleiten, die es zu hause entbehren muß. Man fage nicht: das ift nicht möglich. Schon manches verkummerte Rind ist in der Schule unter ben herzlichen Bliden und Worten eines edlen Ratecheten und Lehrers wieder aufgelebt und aufgeblüht. Und schon manches Kind hat aus der Schule in eine verdorbene Familie wieder neue Lebenskeime hineingetragen, der Familie den verlorenen Glauben und den driftlichen Sinn gurudgebracht.

Schule und Familie — sie sind auf einander angewiesen und gehören zusammen. Das war auch einer der Leitgedanken bei Gründung
des Schulvereins; darum sollten die Familien, die Eltern im Berein
vertreten sein. Die Beziehungen zwischen Familie und Schule zu vertiesen, zu verstärken, zu befruchten, das ist eine unserer schönsten Bereinsaufgaben. Familie und Schule sich in die Hände arbeitend zum Wohl
der Jugend, das heranwachsende Geschlecht im gleichen Geist, auf Ein
Hauptziel hin erziehend, — das ist eine heilige und mächtige Allianz,
ein Schutz des Staates und ein Segen für die Gesellschaft. —



Aus Kantonen und Ausland.

1. Schaffhausen. * Die Annahme des Lehrer befoldungsgeseift sehr zu begrüßen. Das vom Jahr 1892 stammende, komplizierte Besoldungsssissen, das uns immer ungerecht geschienen hat, weil Primarlehrer mit ein und berselben Borbildung verschiedene Besoldungsansätze besaßen, ist damit aufgehoben, und an dessen Stelle tritt eine Jahresentschäbigung von Fr. 2000.—. Was besonders bemerkt werden muß, besteht darin, daß diese ausgerichtet wird an den Unterlehrer wie an ten Oberlehrer (Primarlehrer der obern Klassen, mit derselben Borbildung wie der Lehrer der untern Alassen), an die Lehrer in wie den Lehrer, und endlich an die gewählte Lehrkraft wie an die provis